

Fahr im Kreis!



Natur & Geschichte
mit dem Fahrrad erleben



Kirchlengern

Von der Hängebuche zur Elseaue



Fahrrad-Freizeitrouten im Kreis Herford

< > Sind Sie bereit?

Fahrradfahren und freie Natur gehören untrennbar zusammen. Mit diesem Routenvorschlag für den aktiven Freizeitradler halten Sie ein besonderes Produkt in den Händen:

Sie fahren nicht nur durch die Landschaft hindurch sondern auch zu ihr hin!

Diese Fahrradroute folgt schon einmal verschlungenen Wegen. Wissenswertes zu Tieren und Pflanzen, über die lokale Geschichte und über die jahrhundertealte Verbindung von Mensch und Kulturlandschaft können Sie an den 18 Wegpunkten auf dem 26 km langen Rundweg erfahren.

Die Naturroute durch die Gemeinde Kirchlengern startet im Zentrum bei Kirche und Rathaus. In Richtung Osten geht es vorbei an einer Bachrenaturierung über die Ulenburger Allee zum Schloss Ulenburg. Ein Erbbegräbnis erinnert an alte Privilegien bedeutender Familien und ein kleines Museum an die Geschichte der Feuerwehr. Im nördlichen Teil der Tour begleitet Sie das Gewässernetz des Rehmerloh-Mennighüffer-Mühlenbaches. Zahlreiche Verzweigungen des Baches mit einem Mosaik aus Grünland, Acker, Hochstaude und Wald bereichern das Landschaftsbild bis nach Stift Quernheim. Gut informiert über die Stiftsdamen im Herrenhaus geht es zurück zur Else und der Innenstadt von Kirchlengern. Eine Abkürzungsstrecke macht eine Zweiteilung der Radtour möglich.

Viel Spaß wünscht Ihnen
die Biologische Station Ravensberg

Tipps

Lassen Sie sich bei Ihrer Tour von Satelliten leiten! So finden Sie zuverlässig Ihren Weg und können sich ganz entspannt auf die Landschaft konzentrieren.

Den Rundweg können Sie kostenlos als GPS-Track von unserer Homepage www.fahr-im-kreis.de herunterladen und auf Ihr Navigationsgerät aufspielen.

Haben Sie kein entsprechendes technisches Gerät? Macht nichts! Am Ende der Broschüre finden Sie eine detaillierte Karte mit allen wichtigen Informationen. Oder Sie nehmen an einer geführten Radwanderung der Biologischen Station teil.

<1> Start/Ziel: Kirche Kirchlengern / Hängebuche

Ausgangspunkt und Ziel der Fahrrad-Freizeitroute durch Kirchlengern ist der Parkplatz vor der Kirche zu Kirchlengern an der Lübbecker Straße / Auf der Wehme.

Die alte Kirche in Kirchlengern wurde 1525 erbaut. Damals gab es für jede soziale Schicht einen eigenen Eingang. Zahlreiche Stühle waren im Besitz der Gutsherrschaft von Oberbehme und Steinlake sowie anderer alteingesessener Bauernfamilien. Aufgrund dieser Privilegien und der wachsenden Bevölkerung wurde die inzwischen baufällige Kirche Ende des 19. Jahrhunderts zu klein. 1919 wurde sie schließlich abgerissen und an ihrer Stelle in nur zwei Jahren Bauzeit die noch heute hier stehende größere Kirche errichtet.



Der alte Kirchturm ist erhalten geblieben – er wurde nur aufgestockt. Die alten Kirchenstühle wurden in die neue Ausstattung eingearbeitet, die alten Privilegien jedoch ersatzlos gestrichen. In den sechziger Jahren erfolgte die vorerst letzte größere Renovierung im Innenbereich. Von der Bestuhlung der alten Kirche ist seit dem nur noch der „Behmer Stuhl“ erhalten geblieben, der im Kirchenschiff einen Ehrenplatz einnimmt.

Gegenüber des Kirchturmes, am Eingang zum Friedhof, steht eine riesige Hängebuche. Dieses stattliche Exemplar hat einen Stammumfang von 3,60 m und ist wegen seines hohen Alters von ca. 120 Jahren als Naturdenkmal geschützt.

Hängebuchen, auch Trauerbuchen genannt, sind wegen ihrer gezüchteten Trauerform auf vielen Friedhöfen zu finden.

<2> Bachrenaturierung K15

Das namenlose Nebengewässer des Rehmerloh-Mennighüffer-Mühlenbaches mit der Bezeichnung „K15“ floss jahrelang als kleiner, unscheinbarer Graben entlang des Ulenburger Weges. Die Gemeinde Kirchlengern konnte einen 10m breiten und ca. 500 m langen Uferrandstreifen erwerben und „K15“ wurde aus seinem Schattendasein befreit.

Mit dem Ziel, einen naturnahen, geschwungenen Bach zu gestalten, wurde der Bachlauf in den Randstreifen verlegt. Dazu mussten erhebliche Bodenmengen bewegt werden. Damit man von der Straße auf die landwirtschaftliche Fläche gelangen kann, mussten drei Bachquerungen, an denen der „K15“ bisher durch kleine Rohre fließen musste, neu gestaltet werden. Verrohrungen beeinträchtigen ein Fließgewässer stark. Die im Was-



ser lebenden Tiere wandern äußerst ungern in ein Rohr – für sie eine Höhle ohne erkennbares Ende. Auch ist auf der Sohle des Rohrs kein Platz für Kies, Steine und Sand. In diesem leben und wandern aber viele Kleinsttiere. Zwei der Zufahrten und somit auch die Verrohrungen wurden ersatzlos entfernt. Die Dritte wurde durch eine Furt ersetzt.

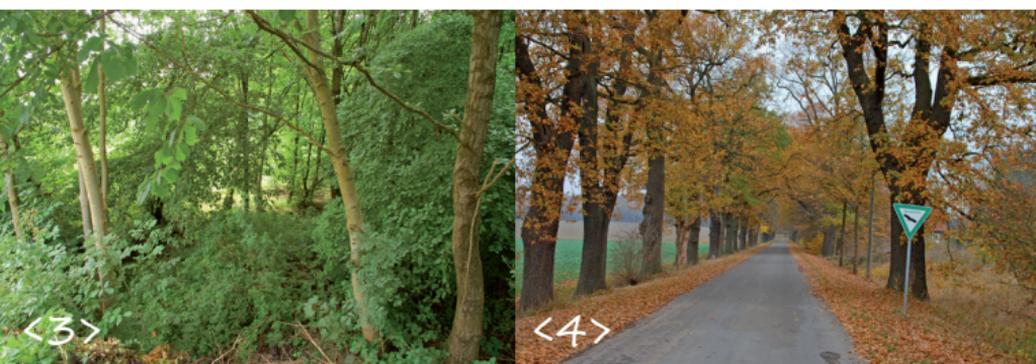
Eine stabile Steinlage ermöglicht jetzt zweierlei: der Bach kann nun offen fließen, Kleintiere und Fische wandern weitgehend ungehindert im Flachwasser der Furt und landwirtschaftliche Fahrzeuge können trotzdem das Gewässer queren.

<3> alte Mergelgrube

Mergel hat einen hohen Anteil an Kalk und Mineralien. Aus diesem Grund wurde der Mergel besonders im 19. Jahrhundert gerne zum Düngen (Mergeln) der Felder genutzt. Überall dort, wo es oberflächennahe, leicht abbaubare Vorkommen gab,

entstanden zahllose Gruben. Doch das Mergeln war nicht unumstritten. Zwar erzielten viele Bauern deutlich verbesserte Ernten, wer jedoch nicht regelmäßig für Humuszufuhr sorgte, z.B. durch Stallmist, dessen Boden war irgendwann "ausgemergelt" und auf Jahrzehnte hin unbrauchbar. Denn Mergel enthält vor allem Kalk, aber keine düngenden Nitrate oder Phosphate. So sagten manche Leute damals, der Mergel mache Väter reich und Kinder arm.

Der Bedarf an Mergel ging zu Beginn des 20. Jahrhunderts zurück, nachdem der bessere Kunstdünger erfunden und zunehmend billiger hergestellt werden konnte. Heute sind die alten Mergelkuhlen oft bewaldet – wie hier in Kirchlengerheide. An vielen Stellen sind sie leider auch als wilde Müllkippen missbraucht worden.



<4> Ulenburger Allee

Die Ulenburger Allee beginnt im Südwesten des Schlossparks. Zu Beginn stehen mehrere stattliche Eichen mit einem Alter von über 200 Jahren, dann schließen sich jüngere Eichen, Kastanien, Linden sowie einzelne Eschen und Robinien an.

Die Ulenburger Allee ist mit ihren zahlreichen 80 bis über 200 Jahre alten Bäumen auf einer Länge von 2.700 m als Naturdenkmal geschützt. Fledermäuse, Waldohreule, Waldkauz und Trauerschnäpper sind einige Tierarten, die in den Alleebäumen leben.

<5> Schloß Ulenburg

Die Ulenburg ist ein Wasserschloß, das Hilmar von Quernheim 1568 bis 1570 errichten ließ. Es ist im Stil der Weser-Renaissance – z.B. erkennbar an den beiden Hauptgiebeln, den sog. Treppengiebeln – gebaut, seine heutige Erscheinung entstand aber durch spätere An- und Umbauten. Nach dem Tod Hilmars vereinbarte der Bischof von Minden die Ulenburg. 12 Jahre später – 1593 – erhielten die Grafen zur Lippe den Besitz nach vielen Verhandlungen und Prozessen. 1613 erwarb Philipp von Wrede das Schloss, 1711 die Familie von Ledebur-Königsbrück. 1745 vereinigte der neue Eigentümer, der Domkapitular zu Magdeburg von Wulfen, die beiden Güter Ulenburg und Beck. Nach seinem Tode kaufte der Reichsfreiherr von Münster 1786 die Güter Ulenburg, Beck und Schockemühle, aber nach einigen Schicksalschlägen ging der Besitz 1795 an Franz Christian von Borries zu Eckendorf.



1927 erwarb die Heil- und Pflegeanstalt Wittekindshof die Ulenburg und nutzt sie bis heute.

Zwischen der Gräfte und dem Mühlenbach stand bis zur zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts der Gutshof. Nach seinem Abriss entstand auf der Fläche ein Landschaftspark, der heute noch durch seinen alten Baumbestand beeindruckt.

<6> Erbbegräbnis

Im Zusammenhang mit der allgemeinen Privilegierung der adeligen Rittergüter bestand auf den Adelsitzen Westfalens das Patronatsrecht. Es erlaubte dem Gutsherren, den Pfarrer zu benennen, am Standort des Gutes eine Kirche zu errichten und dort mit einem eigenen Hausgeistlichen Gottesdienste zu feiern.

In der Gemeinde, die zum Gut gehörte, konnten die adeligen

Familien im Kirchboden ihre Toten begraben. Aus hygienischen Gründen wurden diese Bestattungen ab 1794 aber verboten. Als Folge wurden abseits vom Familiensitz viele Erbbegräbnisse als Familiengräber eingerichtet (wie z. B. bei Haus Kilver, in Oberbehme, bei Gut Böckel und hier bei Schloss Ulenburg).

Das Vorrecht zur Unterhaltung einer eigenen Grabstätte war stets an das Gut geknüpft und konnte daher auch vom bürgerlichen Besitzer übernommen werden.

<7> Feuerwehrmuseum in Häver

Im Jahr 1972 begann der heutige Museumsleiter Hans Kleemeier damit, verschiedene Exponate aus dem weiten Feld des Feuerlöschwesens zu sammeln. Innerhalb von knapp 20 Jahren erreichte seine Sammlung einen museumsträchtigen Umfang.



Als das Feuerwehrmuseum Kirchlengern-Quernheim e.V. in Häver 1990 eröffnet wurde, konnten 5.000 Sammlungsstücke präsentiert werden.

Ein besonderer Schwerpunkt der Ausstellung gilt der Entwicklung der Drehleiter. Zu bestaunen ist zum Beispiel die Pferdedrehturmleiter von 1903 mit 23 m Länge, die größte und schwerste ihrer Art in Deutschland.

Aber auch zahlreiche historische Löschfahrzeuge, Spritzen, Uniformen, Schutzausrüstungen, Auszeichnungen und Orden sowie Vorrichtungen zur Wasserförderung sind anschaulich und weitestgehend in lebensnahen Situationen aufgebaut, wodurch der Museumsbesucher leicht ihre Funktionsweise erkennt.

<8> NSG Rehmerloh-Mennighüffer-Mühlenbach

Das Fließgewässersystem des Rehmerloh-Mennighüffer-Mühlenbachs durchzieht mit einer Länge von ca. 11 km das Quernheimer Hügelland und weist mit 71 qkm das größte Einzugsgebiet eines Fließgewässers im Kreis Herford auf.

Bedingt durch die Vielzahl seiner Nebenbäche und die unterschiedliche Geländegestaltung seines Einzugsgebietes zeigt der Mühlenbach ein reichhaltiges Mosaik an Lebensräumen. Auf weiten Strecken wird er vom Bach-Erlen-Eschenwald begleitet und durchfließt Grünlandbereiche und Hochstaudenfluren aber auch Ackerflächen. Die Beschattung durch den Gehölzsaum gewährleistet ganzjährig eine Wassertemperatur von 10 bis 12°C. Die Bäche schlängeln sich, sie haben steile Abbruchkanten (Nist-



platz für den Eisvogel) und Kies- und Sandbänke (Laichgrund für Fische). 18 Fischarten wurden nachgewiesen, darunter Hasel, Döbel, Bachschmerle, Ukelei und Neunstachliger Stichling.

Das Tal des Rehmerloh-Mennighüffer-Mühlenbachs ist als Naturschutzgebiet ausgewiesen, viele Rote Liste-Arten wie Wasserspitzmaus, Fledermäuse, Baumfalke, Eisvogel aber auch der Aurorafalter finden hier einen Lebensraum.

<9> Zwei alte Eichen

Zwei alte Eichen stehen im Kreuzungsbereich Hagedorner Straße/Bultweg. Sie haben einen Stammumfang von je 3,50 m, befinden sich schon seit ungefähr 200 Jahren an dieser Stelle und stehen heute unter Naturschutz.

Eichen haben für die Menschen schon immer eine große Bedeutung gehabt. Die Germanen weihten die Eiche ihrem Gott Donar: alte und ehrwürdige Exemplare standen als sog.

Donareichen unter ihrem besonderen Schutz. Bis heute gilt die Eiche in vielen Kulturen Europas als Sinnbild für Standhaftigkeit, Weisheit, Wahrheit, Treue und Heldentum. Eicheln und Eichenlaub zieren Münzen, Wappen und Rangabzeichen.

<10> Jugendstil-Kirche in Hagedorn

Einst gehörte Hagedorn zum Kirchspiel Kirchlengern. Auf Grund der langen Wege und der Verzögerung des überfälligen Neubaus der Kirchlengerner Kirche wünschten sich die Gemeindeglieder in Hagedorn eine eigene Kirche und gründeten 1911 die Kirchengemeinde Hagedorn.

Die Jugendstil-Kirche in Hagedorn wurde wie auch die Kirchen in Brake, Oberbeck und Oberlütbe nach den Plänen des Architekten Joseph Campane gebaut. Am 30. Mai 1911 wurde die



Hagedorner Kirche eingeweiht, deren Innenraum mit viel Mühe und Liebe zum Detail gestaltet wurde.

Seit dem 29. März 1986 steht sie unter Denkmalschutz. Die Ausmalung der Kirche ist 1999 nach der Renovierung wieder hergestellt worden und fast die gesamte Erstausrüstung ist bis heute erhalten.

<11> Vogelwelt

Entlang des Naturschutzgebietes Rehmerloh-Mennighüffer-Mühlenbach hat die Vogelschutzgruppe Hagedorn e.V. den Weg mit zahlreichen Informationen über die heimische Vogelwelt versehen. Nistkästen, Arten-Steckbriefe und Infotafeln sind auf der Route an den Straßen Ramhorstweg und Brakenbrink zu finden.

<12> Birken im Wald

Die Birke ist eine Pionierbaumart: An Standorten wie Brachflächen, Mauerritzen, Schutthalden und Mooren wächst sie oft als erste Baumart. An diesem Waldstück hat sich die Birke nach einem Windbruch auf der frei gewordenen Waldfläche angesiedelt.

Die Birke fällt besonders durch ihre weiße Rinde auf. Durch die helle Farbe kann sie die Oberflächentemperatur am Stamm deutlich reduzieren und so eine Überhitzung des empfindlichen Zellteilungsgewebes, das direkt unter der Rindenoberfläche liegt, verhindern. Der pflanzliche Wirkstoff Betulin erzeugt die weiße Farbe und macht die Rinde gleichzeitig wasserundurchlässig. Die Birke kommt mit wenig Wasser aus, kann sich aber bei hohem Wasserangebot zum „Säufer“ entwickeln. Das dichte Wurzelsystem wirkt wie eine Drainage und sammelt das



Wasser aus den umgebenden Flächen. Traditionell macht man bis heute aus den dünnen Ästen der Birke die hierzulande bekannten Reiserbesen.

In der Medizin ist das Betulin der Birkenrinde ein anerkanntes Naturheilmittel. Birkenblätter wirken als Teeaufguss entschlackend und blutreinigend. Birkensaft, der im Frühjahr durch das Anbohren des Baumes gewonnen wird, gilt als wirksame Tinktur bei Haarausfall, Kopfjucken und Schuppen.

<13> Sunderhof (Rastmöglichkeit)

Der westfälische Bauer ist bodenständig und heimatverbunden. Das Westfalenross auf der Giebelwand des Sunderhofes bringt das weithin sichtbar zum Ausdruck. Seit vielen Jahrhunderten befindet sich der Hof im Besitz der Familie Ober-Sundermeier. Neben der traditionellen Bewirtschaftung der großen Hofstätte wird auch ein Second-Hand-Geschäft (alles außer Bekleidung),

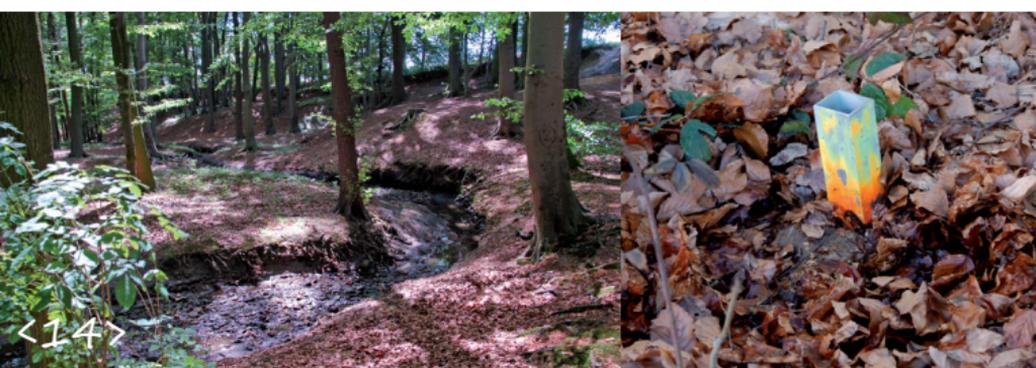
ein Hofladen (Lebensmittel aus eigener Herstellung) ein Laden mit Reitbedarf und ein Cafe mit Mittagstisch geführt – eine gute Gelegenheit zum Einkehren.

<14> Kämperbach und ein Wald aus Handtüchern

Die Fließgewässer des Quernheimer Hügellands fließen von Natur aus in einem Kerb- oder Muldental mit einer mäßigen Strömung, die Schlingen und Kurven hervorbringt.

Am Kämperbach kann wunderschön die Ausbildung von Gleithängen mit Ablagerungen von Sand, Kies und Schlamm und Prallhängen mit ihren steilen Abbruchkanten studiert werden.

Der kleine Bach hat in den Jahrtausenden der Eiszeiten das wei-



te Tal ausgewaschen, heutzutage fällt er im Sommer öfters trocken. Hier kann man vom Rad absteigen und kurz zu Fuß zum Bach gehen – es lohnt sich.

Von der Straße aus gesehen fällt auf, dass das Waldstück in viele kleine Grundstücke aufgeteilt ist. Jeder Landwirt aus der näheren Umgebung besitzt ein Stückchen des Waldes – wie Handtücher liegen sie nebeneinander und speziell gekennzeichnete Grenzsteine markieren gut sichtbar die schmalen Eigentumsstreifen.

Der Grund dafür geht auf das Jahr 1772 zurück – bei der Markenteilung des Klostergrundes wurde damals jedem Bauern entsprechend seiner Hofgröße ein kleines Waldstück zugeteilt.

<15> Das Stift Quernheim: Kirche und „Herrenhaus“

Die adelige Familie von Quernheim stellte 1147 mit Klosterbauerschaft und Stiftsfeld Teile ihres Besitzes für die Errichtung eines Frauenstifts zur Verfügung, das bis 1648 zum Bistum Osnabrück gehörte.

Die Angehörigen des Stifts gehörten zum Augustinerorden, waren aber keine Nonnen sondern unverheiratete Töchter des niederen westfälischen Adels, die im Falle einer Heirat wieder aus dem Orden austraten.

Die Leitung lag zuerst in den Händen einer Äbtissin, die ab 1636 von einem Amtmann in der Gutsverwaltung unterstützt wurde. Die Stiftsdamen betrieben auf dem „Stiftsfeld“ ihre Eigenwirt-



schaft. Sie hielten eine Kuh- und eine Schafherde, Schweine und Gänse und bauten Getreide und Flachs an. Daneben besaß das Stift viele tributpflichtige Höfe, die weit über Quernheim hinaus verstreut lagen. Stift Quernheim galt als erfolgreiches Wirtschaftsunternehmen.

Ab 1532 entwickelten sich Kloster und Stift Quernheim zum freiweltlichen Stift für evangelische unverheiratete Damen. 1810 löste Jeromes, König von Westfalen, das Stift auf und die Güter fielen an den preußischen Staat. Von 1816 - 1832 war es preußische Staatsdomäne, danach in Privatbesitz.

Noch heute sind Teile einer 1170 erbauten dreischiffigen Gewölbekirche in der Stiftskirche erkennbar. Um 1220 wurde ein erster Turm errichtet. Bis 1555 erfolgten weitere Anbauten, die der Kirche ihr heutiges Aussehen gaben.

Die Stiftsdamen wohnten mit ihrem Gesinde in doppelstöcki-

gen Fachwerkhäusern. Zum Stift gehörten noch ein Amtshaus, das Küster-, das Pfarr- und das Schulhaus, der Nebenchor der Kirche, die Kapitelstube und das „Fräuleinhaus“ für die Novizinnen. Dieses wurde 1972 abgerissen.

Das „Herrenhaus“ wurde wahrscheinlich auf den Grundmauern des alten Hauses der Äbtissin um 1676 neu gebaut. Nachdem 1834 ein Tabakfabrikant Eigentümer des Stifts wurde, erhielt das Haus seinen heutigen Namen. Von 1976 - 1991 wurde es renoviert, ist in Besitz der Stiftung für die Natur Ravensberg und dient der Biologischen Station Ravensberg als Domizil.

Erwähnenswert ist auch eine alte Linde an der Westseite der Kirche. Das heutige Naturdenkmal wurde am 10. November 1883 zu Ehren von Martin Luther an seinem 400. Geburtstag gepflanzt und hat aus diesem Grund den Namen „Luther-Linde“.



<15>



<16>

<16> Aussicht mit Geschichte

Von der Bank an der Straße gibt es neben dem wunderschönen Panoramablick über das Ravensberger Hügelland bis zum Wiehengebirge die Möglichkeit, sowohl auf den ältesten als auch auf den jüngsten Teil von Kirchlengern zu blicken.

Im Nordosten sieht man das über 860 Jahre alte Stift Quernheim, im Nordwesten kommt der erst seit dem 18. Jahrhundert eigenständige Ortsteil Klosterbauerschaft ins Blickfeld.

<17> Biogasanlage

Biogasanlagen sind neben Wasserkraftwerken, Solaranlagen und Windkraftanlagen wichtige Erzeuger von Strom und Wärme aus erneuerbaren Energien. In ihnen werden verschiedene Rohstoffe wie zum Beispiel Pflanzen wie Raps und Mais, Bioabfall, Gülle, Klärschlamm oder Fette in einen luftdicht verschlossenen Gärtank eingebracht. Dort entsteht durch Gär- oder Fäulnisprozesse das Biogas, das je nach Ausgangsstoff aus 40-75 % Methan, 25-55 % Kohlendioxid, bis zu 10 % Wasserdampf sowie darüber hinaus aus geringen Anteilen anderer Stoffe besteht.

Derzeit wird Biogas vor allem zur dezentralen gekoppelten Strom- und Wärmeerzeugung in Blockheizkraftwerken genutzt. Dazu wird das Gasgemisch getrocknet, entschwefelt und dann einem Verbrennungsmotor zugeführt, der einen Generator antreibt. Der so produzierte Strom wird ins Netz eingespeist.



Biogasanlagen haben Konjunktur in den Zeiten von Rohstoffverknappung und CO₂-Diskussion (Anstieg der Anlagen in 15 Jahren seit 1992 um 375%).

Leider können diese Anlagen aufgrund ihres „Hungers“ nach Mais und ähnlichen Kulturpflanzen die sie umgebende Landschaft erheblich umformen – viele Tier- und Pflanzenarten der offenen Feldflur vertragen diese Umgestaltung aber nicht. Mais und Raps sind zwar für den Energiebauern attraktiv; für die Feldlerche aber z.B. als Lebensraum leider völlig ungeeignet.

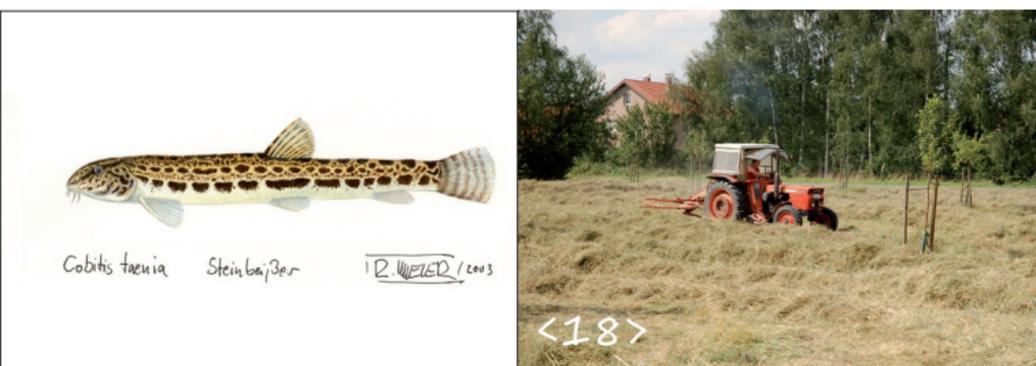
<18> NSG Elseaue – ein Stück Naturschutzgeschichte

Bereits im 13. Jahrhundert wurde die Else unter dem Namen Elsens von Els = Erle und Ana = Fluss erwähnt. Der Sage nach hat der Fluss seinen Namen von der schönen Müllerstochter Else, die in den Fluten des Flusses ihr trauriges Ende fand. Wahr-

scheinlich gaben aber die zahlreichen Erlen an ihrem Ufer der Else ihren Namen.

Die Else wurde mehrfach begradigt, zuletzt 1969/70 östlich von Kirchlengern bis zur Werre. Dann sollte die letzte Teilstrecke zwischen Bünde und Kirchlengern folgen. Der Plan sah eine weitgehende Begradigung aller Windungen, totale Ausräumung der Ufervegetation, Verbreiterung des Flussbettes und die Einzwängung des Profils in Schotter und Beton vor.

Gegen diesen Ausbau formierten sich Naturschützer und Angler. Die „Gemeinschaft zur Erhaltung der Natur Bünde“ organisierte Vorträge und informierte über die drohende Gefahr. In den 1980er Jahren wurden die Begradigungspläne aus finanziellen Gründen aufgegeben und 1995 wurde die Elseaue endlich unter Naturschutz gestellt. Bereits seit 1990 kauft der Kreis Herford flussnahe Flächen und seit



1993 betreut die Biologische Station Ravensberg das 116 ha große Naturschutzgebiet. Schwerpunkt der Arbeit ist die naturnahe Entwicklung der Flussaue durch Umwandlung von Ackerflächen in extensives Grünland, Anlage von Uferrandstreifen, Pflanzung einheimischer Gehölze und die Schaffung temporärer Kleingewässer.

In der gesamten Else lebt ein kleiner, unscheinbarer Fisch: der Steinbeißer. Er saugt Sand und Kies in sein Maul, kaut darauf herum und spuckt, was nicht fressbar ist, wieder aus. Der Steinbeißer schätzt ruhig fließende Bäche und Flüsse mit sandigem und feinkiesigem Grund. Heute findet man die Tiere häufig unterhalb von Wehren, da hier immer neue Sedimente eingeschwemmt werden. In der Vergangenheit war der Steinbeißer in fast allen Fließgewässersystemen des Landes zu finden, heute zählt er zu den europaweit gefährdeten Arten. Eines der bestandsstärksten Vorkommen in NRW konnte im Werre-Else-System festgestellt werden.

Herausgeber und ©

Kreis Herford
Der Landrat
Amtshausstraße 3
32051 Herford
Tel.: (05221) 13-0
Fax: (05221) 13-1902
www.kreis-herford.de
Infoline Radverkehr (05221) 13 1600
E-Mail: radverkehr@kreis-herford.de

Konzeption

Biologische Station Ravensberg im Kreis Herford e.V.
Am Herrenhaus 27
32278 Kirchlengern
Tel.: (05223) 78250
Fax: (05223) 78522
E-Mail: info@bshf.de
www.bshf.de
www.fahr-im-kreis.de

In Zusammenarbeit mit der

Gemeinde Kirchlengern
Der Bürgermeister
Rathausplatz 1
32278 Kirchlengern
Tel.: (05223) 7573-0
Fax: (05223) 7573-19
E-Mail: info@kirchlengern.de
www.kirchlengern.de

Fotos und Zeichnungen

Biologische Station Ravensberg im Kreis Herford e.V. ,
Ron Meier, fotolia.de

Geobasisdaten ©

Land NRW, Bonn
Kreis Herford, der Landrat, Kataster und Vermessung